



Matrix:

- > nicht an Parametern festgemacht
- > schwer greifbar, keine Richtwerte, keine konkreten Strategien oder Anwendungsfelder
- > kein Feedback zu dem Ergebnis



Schwierigkeit:

für mich alleine nicht möglich konkret Platzierungen zu setzen und Planung alleine zu vervollständigen als weiße Frau. Die Größte Lücke ist die **fehlende Partizipation** und die **unzureichende Analyse und Grundlagenuntersuchung**, ohne diese Wissen und dem Austausch ist es nicht möglich das Konzept gendergerecht, antirassistisch, antiklassistisch, und inklusiv umzuplanen.

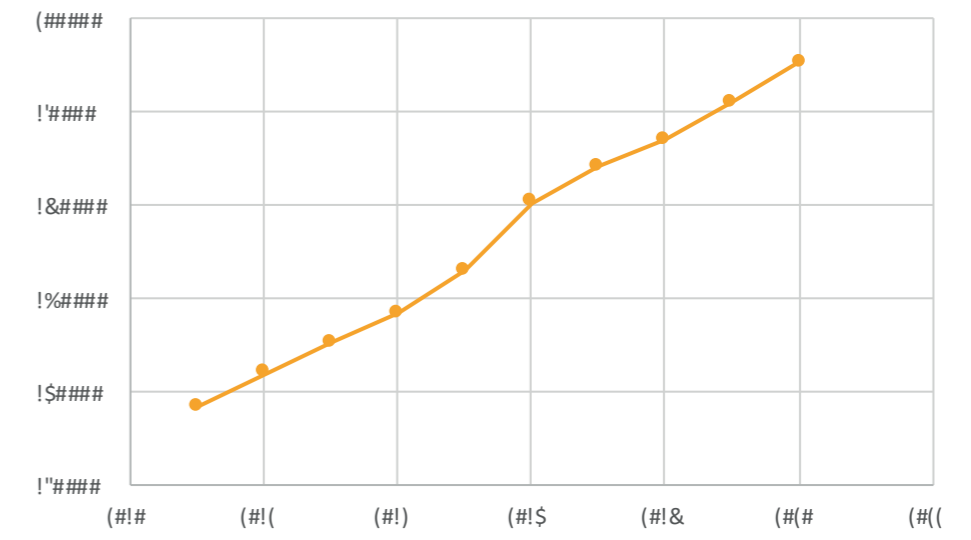


SIEDLUNGSENTWICKLUNG

- 1900
- 2020
- STEP 2025
- Gebiet

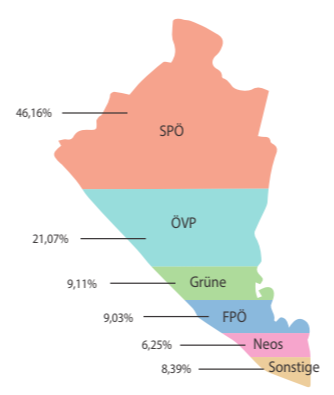


> Dialog mit Expert*innen
 > Evaluierung
 > Prozesshaftes Vorgehen, vor- und zurück -> Fehler zu-geben

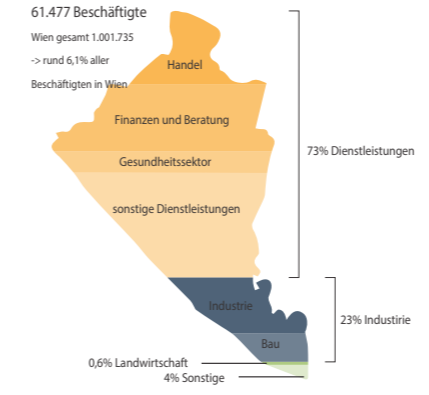


> Nutzer*nnenspezifische Frundlagenforschung: Differenzierung nach *Alter, Geschlecht, Einkommen, kulturelle und reliogionsbezogene Bedürfnisse, Migrationserfahrung, physische Fähigkeiten, Bewegungsradius, ökonomischen Mitteln etc.*
 > breiterer Diskurs darüber wer hier leben will und wem es ermöglicht wird

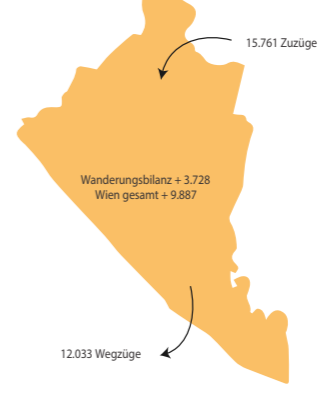
GEMEINDERATSWAHL 2020 (ebene)



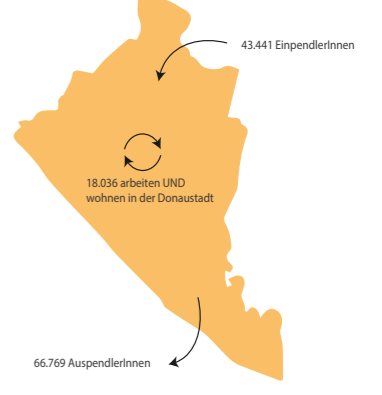
ARBEITSSTÄNDORTE adt



ZU-& WEGZÜGE



PENLDER



RAUM

FÜR?

In dieser Frage wäre **Beteiligung notwendig** gewesen: Möglichkeit der **Teilhabe** durch unterschiedliche Medien, zu unterschiedlichen Zeiten, an unterschiedlichen Orten. Spezifisch auf Menschen zugehen welche sich nicht von selbst beteiligen aus ökonomischen und sozialen Gründen

unterschiedliche Lebensrealitäten, Alltagssituationen durchdenken

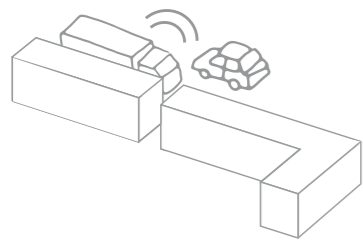
VISION



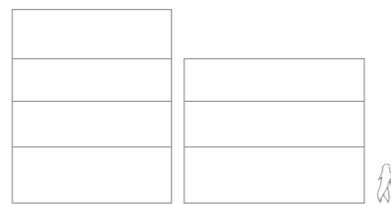
Ein Netz aus Freiräumen verbunden durch autofreie Wegeverbindungen die nachhaltige Mobilität und rücksichtsvolle Bewegung im Gebiet forcieren. Notwendigste Fahrzeuge haben Zufahrt. Das System basiert auf Sharing und dem Vorrang von Fuß- und Radverkehr.



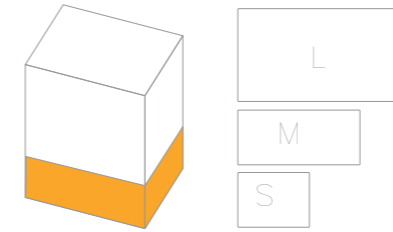
Bebauung und Gestaltung des Raumes erschaffen eine Abstufung der Öffentlichkeitsgrade und bilden dadurch die Atmosphäre für unterschiedliche Nutzungen. Von intim bis aktiv wird jeder Stimmung Raum gegeben.



Lärm und Abgase von den angrenzenden Straßen werden durch entsprechend hohe Bebauung mit lärmunempfindlicheren Nutzungen abgeschirmt.



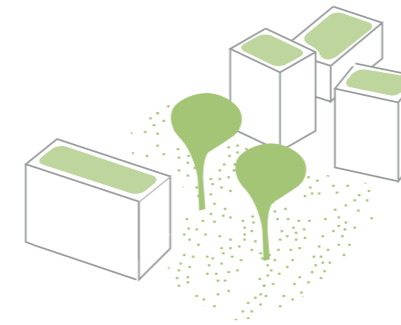
Die Gebäudehöhen sind so gewählt, dass ein Zugehörigkeitsgefühl entstehen kann. Kleinteiligkeit und ein menschlicher Maßstab erleichtern das Teilwerden des sozialen Gefüges.



Hohe Erdgeschoße lassen flexible Nutzungen und spontane Nutzungsänderungen zu.

Unterschiedliche Gebäude- und Bauplatzgrößen für unterschiedliche Akteur*innen, Baugruppen und Vereine.

! Finanzierung ansprechen !



Vom Freiraum mit der höchsten Qualität sollen möglichst viele Bewohner*innen profitieren. Dichte durch hohe Punkteschoßbauten ermöglicht dies und garantieren dennoch Durchlässigkeit.

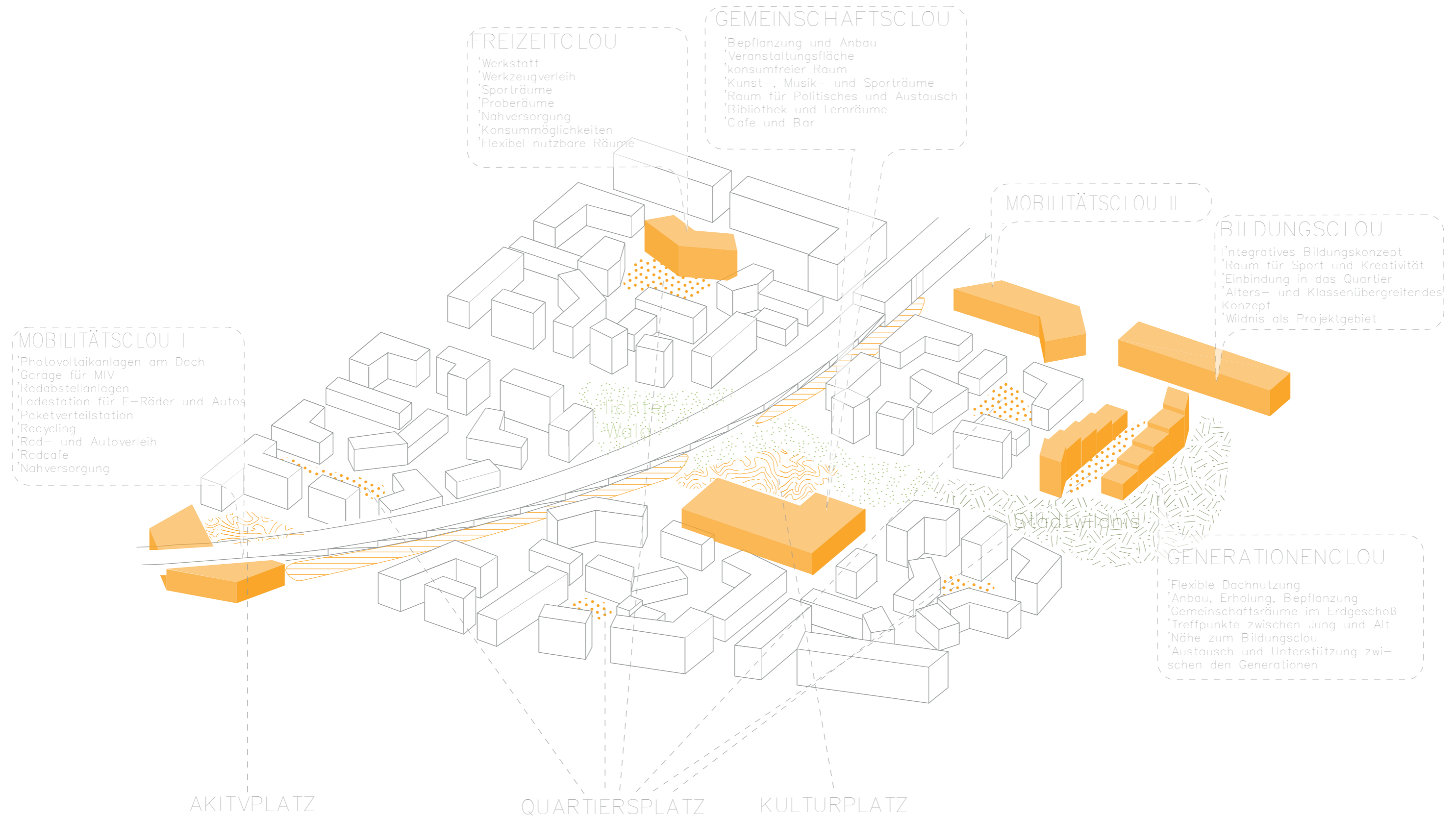


Der Grünraum ist zentral, sowohl örtlich als auch inhaltlich. Der Spannungsbogen reicht von freier Wiese über Dachgärten und lichten Wald bis hin zu Stadtwildnis.

Fokus auf integrative Planung, auf Platz für alle. Integration und ganzheitliche Planung klar als Leitsatz formulieren. Partizipation und Beteiligung als Leitgedanke



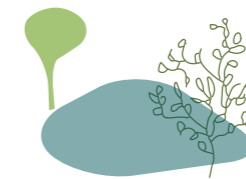
Darstellung von Aktivitäten unterschiedlicher Kulturen, Menschen mit Bewegungseinschränkungen -> starker Fokus auf Bewegung, Aktivität und Freizeit. Abbildungen von Care- und Lohnarbeit



Ausreichend Beleuchtung, Einsehbarkeit von Plätzen für Betreuungspflichten und um Angsträume zu vermeiden



Der Quartiersplatz vor dem Freizeitclou – ein Ort für Sport, Entspannung, Treffen auf einen Kaffee zwischendurch.



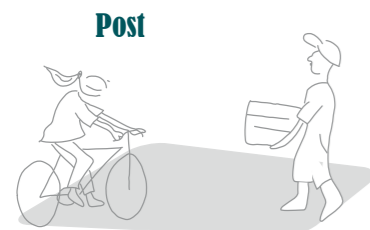
Der Teich – Zirkulation, kalte Füße an heißen Tagen, Frösche, Schilf und Wasserblumen.



Der lichte Wald – ein Grünraum für alles, lesen, lernen, Schatten suchen, Spiel und Spaß. Der Garten der Allgemeinheit. Der zentrale Gemeinschaftsraum des Quartiers.



Das Aktivband – Installationen und Gestaltungen für Aktivität, für Sport und Spiel.



Der Mobilitätsplatz – Pakete abholen, Rad ausleihen, Erledigungen und Vorwärtskommen. Der Start und das Ankommen im Quartier.



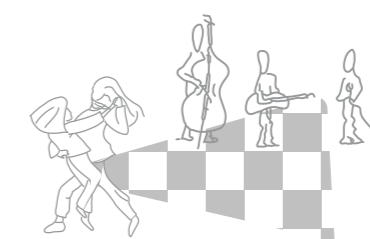
Die Wildnis – frei wucherndes sein lassen, schauen was passiert, sehen wie die Natur sich Platz nimmt.



Die begrünten Wege – ein Zusammenspiel von shared mobility und Grünraum.



Begrünte Dächer und variable Dachnutzung dienen als verlängerter Arm des Frei- und Grünraums. Nutzungsoffene Bauweise ermöglicht Urban Gardening, Sonnenbaden oder Wäsche trocknen, der private Garten ist am Dach.



Der Kulturplatz – Raum für Musik, Veranstaltung, Ausstellungen, Spontaneität. Ein Treffpunkt für die Bewohner*innen im Quartier und ein Anziehungspunkt für die umliegende Bevölkerung.

>Angstraum unter der U-Bahn durchdenken, genügend Beleuchtung, weniger Bäume
>WCs und Spielplätze / Kleinkinderspielplätze in Sicht- und Rufweite

- befestigte öffentliche Plätze
- platzbezogene öffentliche Gebäude
- öffentlich zugängliche Dachflächen
- Aktivband
- Gewässer
- Park
- Stadtwald
- begrünter Straßenraum
- Spielplatz
- Skateplatz
- Kunst im öffentlichen Raum
- Hundezone
- WC öffentliche Toilette
- ★ Kleinkinderspielplatz



Ein erweiterter Freiraum durch begehbare Dachflächen ermöglicht von Grillparties über Urban Gardening oder Yoga - sessions alles, wozu die öffentlichen Flächen des Quartiers zu wenig privat sind. Lediglich die Dächer des Freizeit-, Bildungs- und Gemeinschaftsclous sind auch für BesucherInnen des

Quartiers frei zugänglich. Die Spielplätze sind möglichsteinsichtig - iert, um eine gute Balan - ce zwischen Sicherheit - und Freiheit für die jun - ge Bewohnerschaft und - deren Betreuungsper - sonen zu gewährleisten. Das Aktivband gibt eine Zonierung für jene Ak - tivitäten wie Skaten, - Tischtennis, Trainings,

Tanzen und sämtliche andere laute und bewe - gungsgeprägte Freizeit - gestaltungen vor, da - durch werden einerseits - Kollisionen mit dem - Fuß- und Radverkehr - vermieden, andererseits - auch der Spielraum - zwischen ruhigerem - und belebterem öffent - lichem Raum definiert.

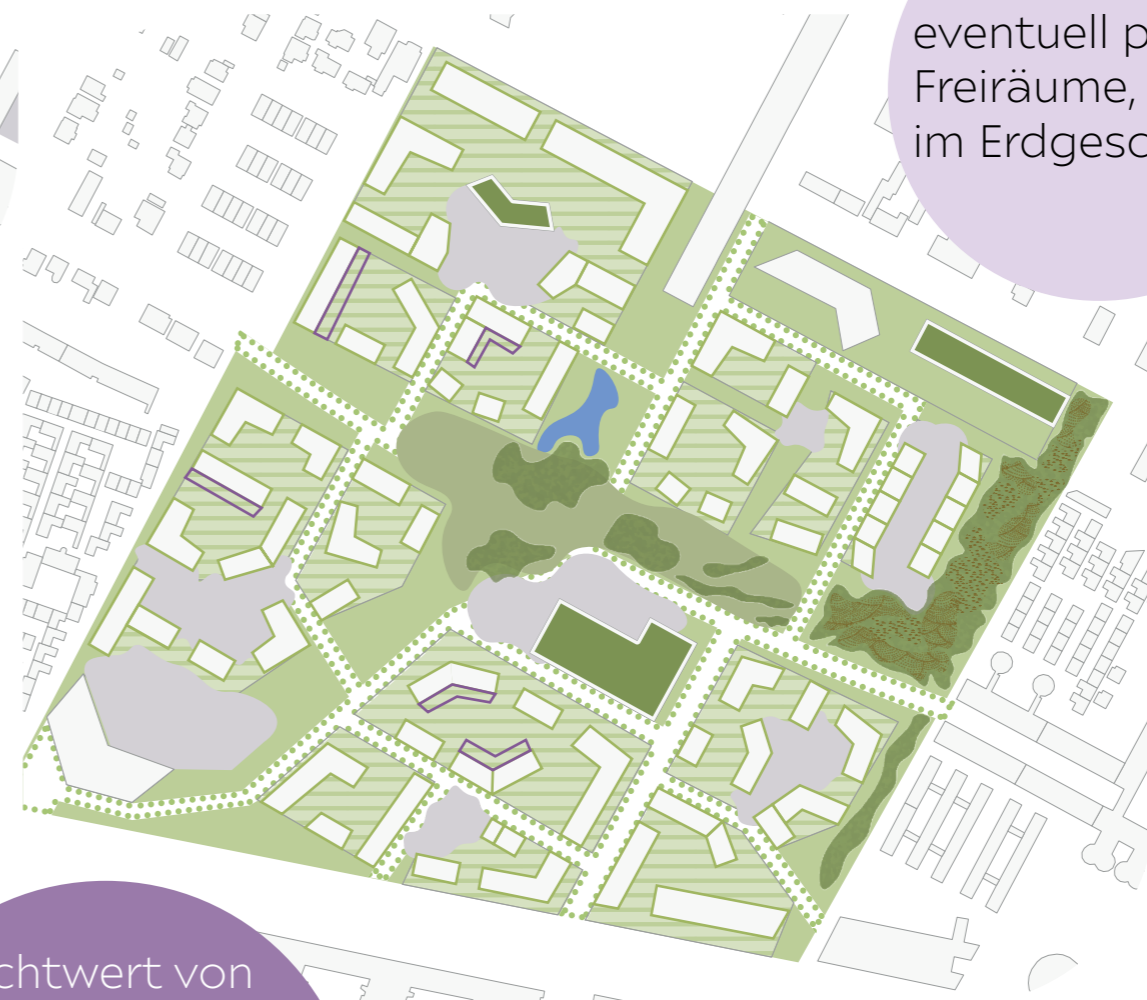
eventuell private Freiräume, auch im Erdgeschoß

Das vormals landwirt - schaftlich genutzte Areal - soll seine Freiraumqua - litäten nicht vollkom - men einbüßen müssen, - weshalb ein vielseitiges - Frei- und Grünraum - konzept ein wichtiger - Eckpfeiler unserer Pla - nung ist. Grünräume - mit unterschiedlichen - Qualitäten bieten Raum - für verschiedenste Nut - zungen und Aktivitäten. In der Wildnis wird der Natur ihr freier Lauf ge - lassen, hier wuchert und - wächst eine Vielzahl an

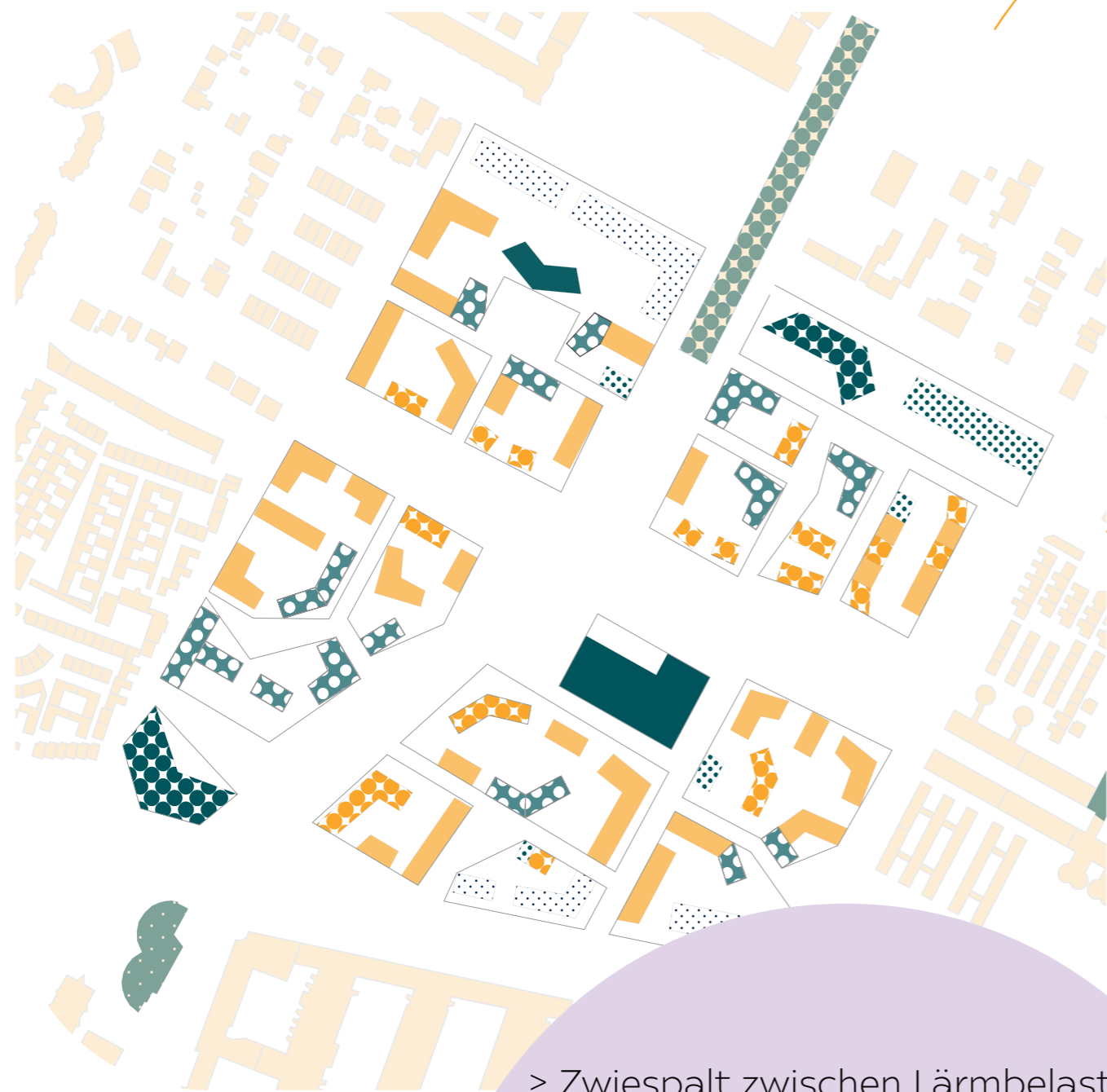
Pflanzen und Bäumen, die nicht nur Schatten und frische Luft spen - den, sondern auch als - Forschungsareal für - große und kleine Ent - deckerInnen dienen. Ein flüssiger Über - gang von dichter Be - pflanzung in den lichten - Wald leitet über in den - urbanen Raum, der auf - dem Platz vor dem Ge - meinschaftsclou seinen - höchsten Grad an Öff - entlichkeit erreicht. Die - Quartiersplätze zwischen - den Baufeldern sollen

durch sanfte Bepflan - zung ein angenehmes - Klima bieten, gleich - zeitig aber auch flexi - bel und frei für sponta - ne Nutzungen bleiben. Zwischen Wegenetz, Platzabfolgen und Grün - räumen herrscht ein - fließender Übergang, - die Gestaltung der je - weiligen Räume gibt - deren Grad an Öfft - lichkeit an und erschafft - dadurch eine Band - breite von intim über - halböffentlich bis hin zu - vollkommen öffentlich

Richtwert von 3,5 m² bauplatzbezogene Freifläche pro Person ist erfüllt



- öffentlich:
- Stadtwald
- Park
- grüne Flächen
- begrünte Dachflächen
- begrünte Plätze
- Gewässer
- begrünter Straßenraum
- halböffentlich:
- Baufelder
- privat:
- begrünte Dachflächen
- private Gärten



- überwiegend Wohnnutzung
- Nachbarschaftliche Gemeinschaftsräume im EG
- Quartierszentrum, Gewerbe im EG
- Bildungs- /Kinderbetreuungseinrichtung
- überwiegend Büro- und Gewerbenutzung
- Mobilität- und Logistikzentrum
- Kultur- und Freizeiteinrichtung

Ausreichend Schul- und Kindergartenstandorte für Bevölkerungsanzahl

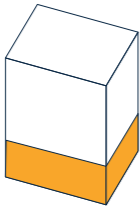
Fokus auf Projekte weche kein hohes Eigenkapital voraussetzen
 unterschiedliche Finanzierungsmodelle geförderter Wohnbau
 Mischung aus Eigentum und Miete
 Vermeidung von Ausschluss aus dem Viertel aus ökonomischen Gründen

> Zwiespalt zwischen Lärmbelastung und Einbindung in das Geschehen, Schule neben Mehrgenerationenwohnen um Verbindungen zu schaffen
 > Nutzungen recht offen gelassen -> für genauere Festlegungen bräuchte es Partizipation
 -> **Unterkunft für Geflüchtete / Frauenhäuser / Beratungs- und Informationsstellen / Jugendzentrum**


Das Clouquartier dient aufgrund der guten öffentlichen Anbindung und den qualitätsvollen Grünräumen vorwiegend der Wohnnutzung. Im Norden und Süden des Quartiers finden sich Gebäude mit Grundrissen, welche sich optimal für Büro- und gewerbliche Nutzung eignen. In der Mitte der einzelnen Nachbarschaften soll je eine Kinderbetreuungseinrichtung sowie ein Nahversorger angesiedelt sein. Durch optimale Situierung können Erledigungen in einem Zug mit Schul- und/oder Arbeitsweg passieren.

Die Erdgeschoßzonen im Clouquartier sollen möglichst Nutzungen flexibel gestaltet werden. Mit 4 Metern sind die Erdgeschoße hoch genug für gewerbliche Nutzungen, gastronomische Nutzungen, Sportstätten und Gemeinschaftsflächen. Welche konkreten Nutzungen innerhalb der Baufelder realisiert werden ist den jeweiligen Eigentümer*innen freigestellt. Wir empfehlen in den Erdgeschoßen Waschräume, Gemeinschaftsküchen, Co-working-spaces, Bibliotheken, Werkstätte, Spielräume etc. zu er-

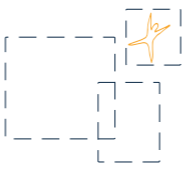
richten. Dies ist in Form von Baugruppen und genossenschaftlichen Eigentumsverhältnissen leichter und besser zu geschnitten realisierbar. Wir sprechen unsere klare Empfehlung aus, im Clouquartier unterschiedliche und alternative Eigentumsverhältnisse zu bevorzugen. Besonderes Nutzungsangebot wird im Gemeinschaftsclou sowie im Freizeitclou geschaffen. Dort soll sich das Zentrum des Quartiers bilden und ein Anziehungspunkt für umliegende Nachbarschaften entstehen.



Erdgeschoßhöhe von 4m lässt flexible Nutzungen und Nutzungsänderungen zu. Gemeinschaftsräume im EG ermöglichen Interaktion. Flexibilität in den Erdgeschoßen ist angedacht: kurzzeitige Vermietung zum Übergangswohnen, flexible Nutzung für Veranstaltungen, Kunst, etc.



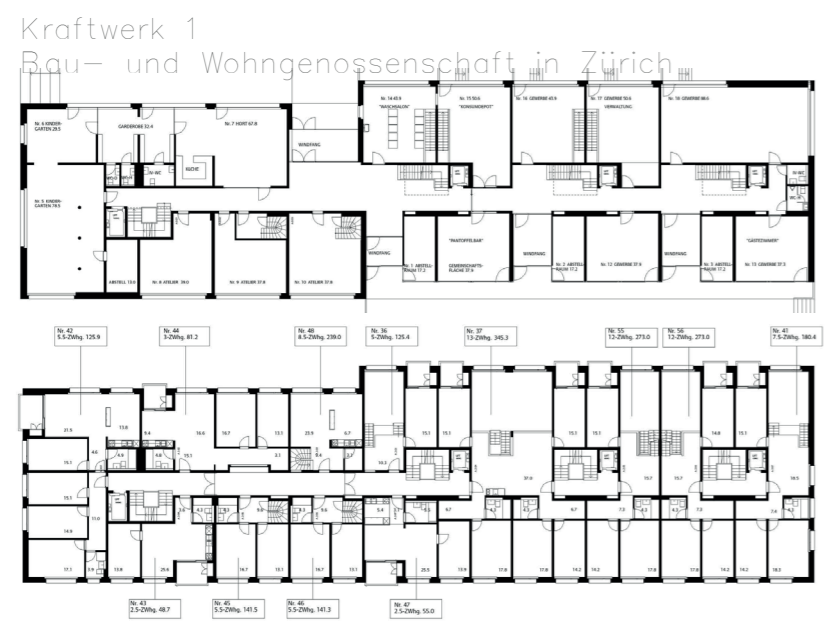
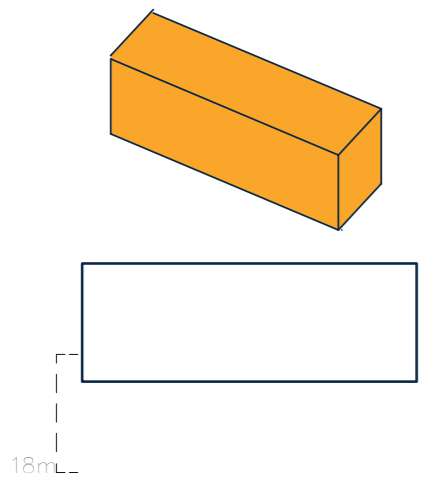
Unkompliziertes Wohnungstauschen bei Veränderung der Lebenssituation.



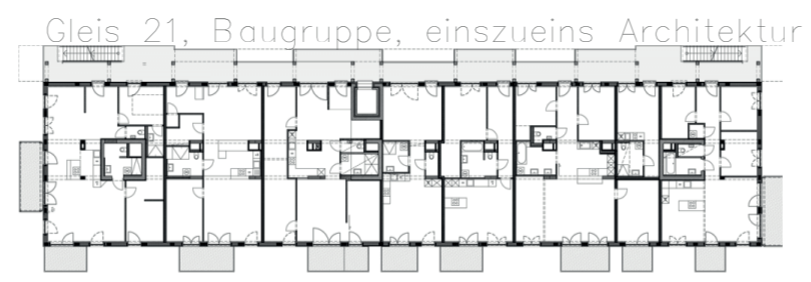
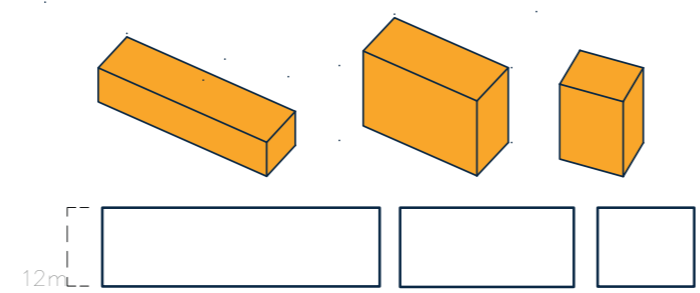
Unterschiedliche Wohnungsgrößen und Wohntypologien ermöglichen ein Durchmischen von Singlehaushalten, Paaren, Großfamilien und WGs.

L
M
S

Unterschiedliche Gebäude- und Bauplatzgrößen für unterschiedliche Akteur*innen. Ermöglichen von DIY Projekten durch Baugruppen und Vereine.



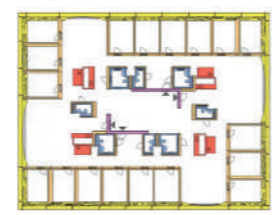
Überwiegend gewerbliche Nutzung



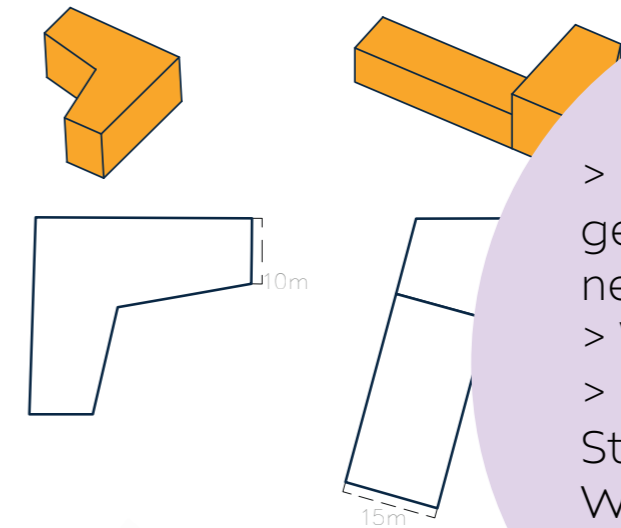
Prototyp Holzskelettbauweise
aus: "Ein Toolkit für urbanen Selbstbau"



Prototyp Raumregal als Punkthaus
aus: "Ein Toolkit für urbanen Selbstbau"



Überwiegend Wohnnutzung



INLAND GROVE
studiovlavystreeruwitz



ahoi* wohnen
einszueins
Architektur



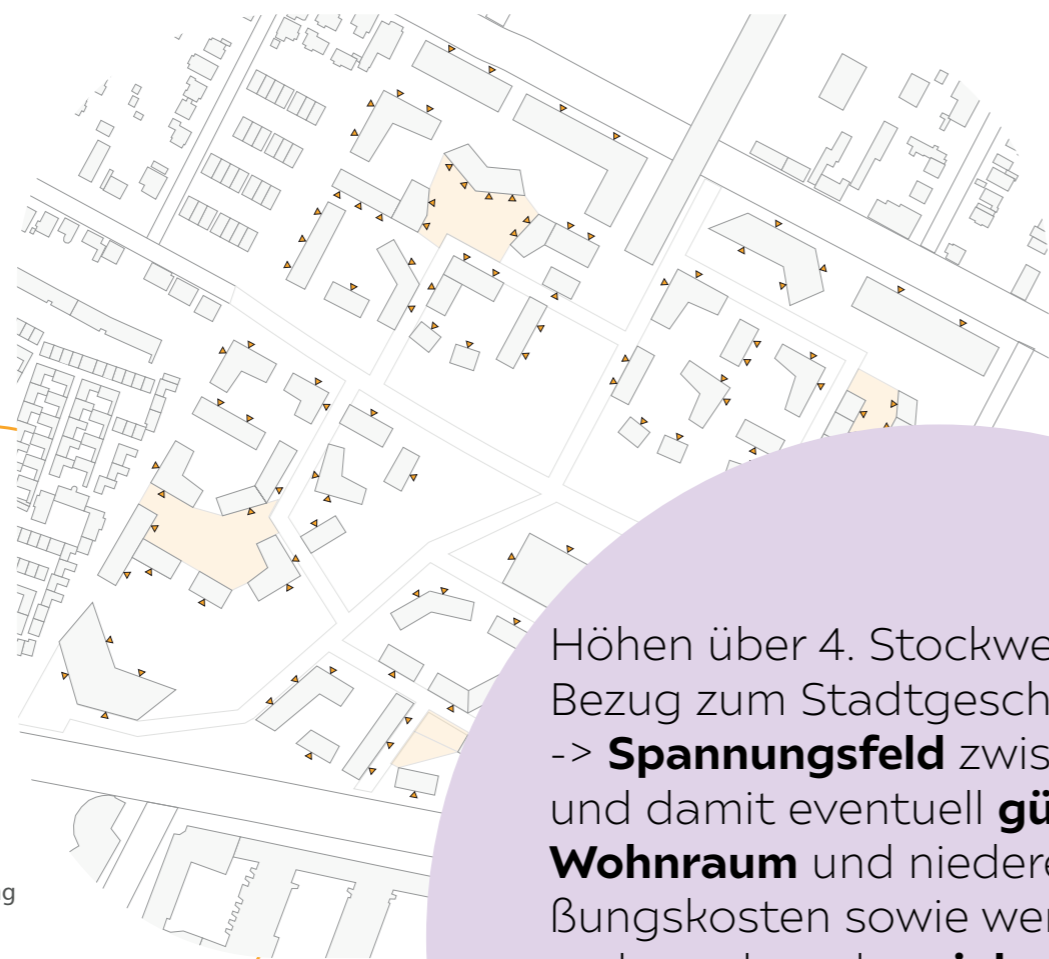
wolfgang
pool Architektur



Mischnutzung

> Grundrisse mit 2 Eingängen für Betreuungspersonen
> Wohnküche
> Grundrisse geeignet für Standardmöbel (rechte Winkel)
> Finanzierung!

Die Gebäude im Quartier ragen bis höchstens sieben Stockwerke hinauf. Die Höhen variieren insgesamt zwischen drei und sieben Stockwerken in unterschiedlichen Höhenabstufungen. Damit wird ein abwechslungsreiches Stadtbild geschaffen und durch unterschiedliche Dichteverhältnisse Dichtestress vorgebeugt. Durch die relativ niedrigen Gebäudehöhen wird Ruf- und Sichtkontakt aufrechterhalten. Besonders ältere Menschen lässt dies die Nähe zum Umfeld spüren und Menschen mit Betreuungspflichten den Überblick bewahren.



Höhen über 4. Stockwerke lassen Bezug zum Stadtgeschehen verlieren -> **Spannungsfeld** zwischen **Dichte** und damit eventuell **günstigerer Wohnraum** und niederere Erschließungskosten sowie weniger Bodenverbrauch und **sozialer Einbindung und Blickbeziehungen**.

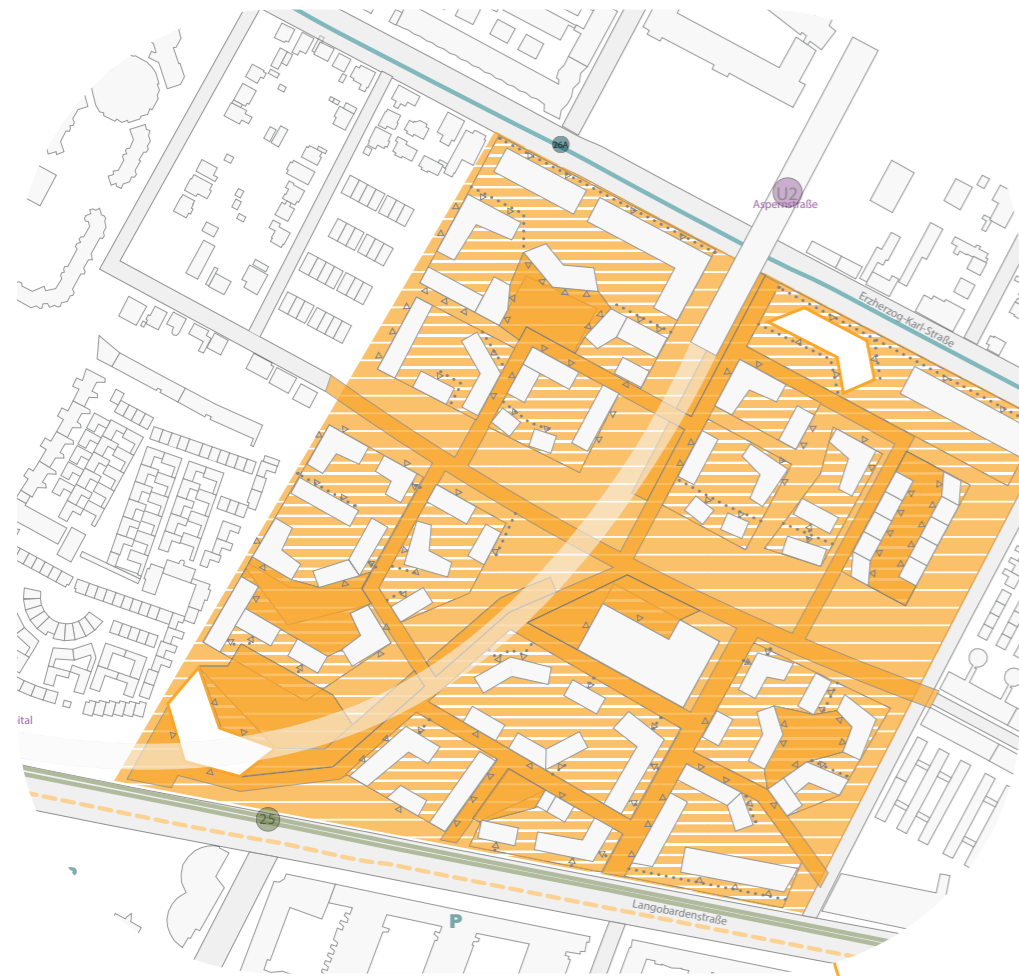
> Gedanke: höhere Gebäude um möglichst vielen Menschen Nähe zum qualitätsvollen Grünraum zu gewährleisten & Orientierungspunkte

Die Gebäudeerschließung der Zeilen und L-förmigen Gebäude erfolgt meist nach außen, dies erlaubt Ruhe und nachbarschaftliche Freiräume im Inneren der Gebäudekompositionen. Bei Platzsituationen erfolgt die Erschließung den Jeweiligen zugewandt, um zufällige Begegnungen und spontane Teilhabe am Geschehen zu ermöglichen. Kleinteiligere Erschließungen und zusammenliegende Eingangsbereiche fördern soziale Interaktionen.

Bruttobauland: 10.18ha
Nettobauland: 4.21ha
Öffentliche Flächen: 14.79
BewohnerInnen: 4360

GFZ
GRZ





- Mobilitätsclou
- Shared Space
- Freie Pfadwahl (nachträgliche Befestigung)
- Baufeldbezogene freie Pfadwahl (nachträgliche Befestigung)
- ⋯ Notwendige befestigte Fußwege
- Bestand
- Straßenbahn
- Bus
- Radweg
- P Sammelparkplatz

Fußgänger*innen können sich uneingeschränkt im Clouquartier bewegen. Notwendige fußläufige Erschließungswege werden vorher befestigt. Fußwege im Grünraum und innerhalb der Baufelder werden nach einem Evaluierungszeitraum nachträglich befestigt, um die Wunschgehrelation zu unterstützen. Radverkehr ist auf allen Shared-Space-Wegen ohne separa-

te Kennzeichnung gestattet, es wird auf die Rücksicht aller vertraut. Fahrradservice-Stationen und Dienstleistungen befinden sich in den Mobilitätsclous und im Freizeitclou. Einsatzfahrzeuge, Müllwagen und Fahrzeuge von mobilitätseingeschränkten Personen dürfen zufahren. Pakete werden durch Fahrradbot*innen innerhalb des Quartiers zugestellt oder können

an den Mobilitätsclous selbst abgeholt werden. Öffentlich ist das Clouquartier vor allem durch die U2 Stationen Aspernstraße und Donauspital gut angebunden. Die Seestadt Aspern und der Karlsplatz sind direkt erreichbar. Diverse Busverbindungen und die Straßenbahn Linie 25 Richtung Kagran binden das Clouquartier an den Rest von Transdanubien an.

Das Clouquartier ist autofrei. Vor allem betreuungs-pflichtige Personen, Kinder und ältere Menschen sind vermehrt auf öffentliche Verkehrsmittel, Rad und Fußverkehr angewiesen. Aus diesem Grund, und weil das Auto im privaten Besitz der breiten Masse in der heutigen Zeit obsolet sein

sollte, wird der noch vorhandene MIV konzentriert an den Rand angesiedelt. Parken im öffentlichen Raum ist nicht gestattet. Die Garagenstandorte in den Mobilitätsclous befinden sich entkoppelt von den Wohnbauten auf einem eigenen Baufeld. In den Clous befindet sich neben Sammel-

garagen unter anderem ein Sharing Angebot für Autos und Räder, Abstellplätze für Lastenräder und sonstige einspurige und nicht-motorisierte Verkehrsmittel. Bei nicht-Auslastung der Parkplätze kann kurzfristige andere Nutzung erfolgen bzw. längerfristig eine Nachnutzung realisiert werden.

> nachträgliche Befestigung der Fußwege bedeutet eingeschränkte Bewegungsfreiheit für Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung
 > keine Parkplätze für Fahrzeuge von Menschen mit körperlichen Einschränkungen

